



Fighting Machismo Sexuelle Übergriffe in Mexico City

Interview mit Teresa Incháustegui Romero

Sexuelle Übergriffe sind in Mexico City an der Tagesordnung, vor allem in öffentlichen Verkehrsmitteln. Das Fraueninstitut von Mexico City (Instituto de las Mujeres del Distrito Federal – Inmujeres) ist Teil einer Initiative, die gegen sexuelle Gewalt und für mehr Geschlechtergerechtigkeit kämpft. Digital Development Debates sprach mit der Direktorin Teresa Incháustegui Romero über die Ursachen der Gewalt gegen Frauen in Mexico City und mögliche Lösungsansätze.

Yakiri Rubio war zwanzig Jahre alt, als sie auf der Straße von einem Motorrad verfolgt und von Männern angegriffen wurde. Sie brachten sie zu einem Hotel und vergewaltigten sie dort. Es gelang ihr, einem Angreifer das Messer zu entwenden und sich zu wehren. Sie verletzte damit einen der Täter, der später an seinem Blutverlust starb. Nachdem sie entkommen war, wandte sie sich an die Polizei, um das Verbrechen anzuzeigen. Sie wurde des Mordes beschuldigt und für vier Monate inhaftiert.

In einem kürzlich erschienenen Video namens #NoTeCalles (Schweige Niemas) sprechen Rubio und zwei andere Frauen über ihre Gewalterfahrungen

und sexuellen Belästigungen auf den Straßen von Mexico City und über die Beschuldigungen, denen sie ausgesetzt waren, weil sie sich wehrten. Sie sind nicht alleine! Am 26. April 2016 gingen mehrere Frauenorganisationen in 27 Städten in ganz Mexiko auf die Straßen. Mexico City war der Mittelpunkt der Proteste, bei denen Frauen unter dem Slogan #VivasNosQueremos (Wir wollen leben) ihre Stimmen erhoben und mehr Sicherheit im öffentlichen Raum und ein Ende der Machismo-Kultur verlangten.

Ist Mexico City ein sicherer Ort für Frauen?

Teresa Incháustegui Romero (TR): Eine erhebliche Anzahl von Frauen ist schon einmal Opfer von sexueller Gewalt an öffentlichen Orten geworden, vor allem in Taxis und privaten Minibussen, aber auch in offiziellen Bussen und in der Metro. In diesem Sinne unterscheidet sich Mexico City leider nicht vom Rest der Welt. Aber im Allgemeinen ist die Situation in Mexico City besser als an anderen Orten des Landes. Verglichen mit der Kriminalitätsrate anderer Bundesstaaten, kommt Mexico City auf Platz 17. Betrachtet man die Rate der Femizide², so nimmt Mexico City ebenfalls Platz 17 ein.

UN-Women spricht von einer Pandemie der sexuellen Gewalt weltweit und weist daraufhin, dass dieses Phänomen überall auf der Welt auftritt, auch in Städten wie London und Paris. Im Falle Mexikos herrscht traditionell eine starke Machismo-Kultur, die Frauen das Gefühl gibt, sie hätten keine Möglichkeit, sich gegen Übergriffe zu wehren, und dass sexuelle Gewalt natürlich und normal sei. Dies ist ein Grund dafür, dass viele Verbrechen nicht bei der Polizei angezeigt werden.

Sind ärmere Gegenden in Mexico City gefährlicher für Frauen?

TR: Wir haben gerade eine Plattform namens Vivesegura gegründet und planen eine Smartphone App, um genaue Daten für fundierte Aussagen zu sammeln. Frauen können diese Plattform nutzen, um den genauen Ort und die Zeit eines Übergriffs zu melden und einen Hilferuf abzusenden. Der Hilferuf verbindet sie zum Überwachungszentrum von Mexico City, wo alle Überwachungskameras ausgewertet werden und der Kontakt zur nächstgelegenen Polizeistation hergestellt wird. Dies verschafft uns einen Überblick, wo Übergriffe am häufigsten geschehen.

Die U-Bahn in Mexico City hatte schon immer Abteile, die ab 21 Uhr für Frauen reserviert waren. Welche Maßnahmen haben sich zur Prävention von sexueller Gewalt als erfolgreich erwiesen?

TR: Wir haben im öffentlichen Verkehrssystem hundert Waggons, die nur Frauen sowie körperlich eingeschränkte Personen und Kinder benutzen dürfen. Momentan arbeiten wir daran, die Intervalldichte dieser Fahrzeuge zu erhöhen. Wir schauen auch, wie viele Frauen die verschiedenen U-Bahn-Linien nutzen, damit wir berechnen können, wie viele Abteile pro Zug wir für Frauen brauchen. Momentan haben wir nur Schätzungen aus 2007, mit denen wir arbeiten. Die neue Studie wird uns genauere Daten liefern, um die Anzahl der Abteile anzupassen.

Wie kann Frauen Gerechtigkeit zuteilwerden?

TR: Am 26. April 2016 beobachteten wir nationale Demonstrationen gegen Gewalt an Frauen in Mexico City und 27 anderen Städten, die von vielen Organisationen veranstaltet wurden. Wir erleben momentan Veränderungen: Vor allem junge Frauen fühlen sich ermächtigt und sind entschlossener, ihre Freiheit, ihren Körper und ihre Rechte zu verteidigen. Sie wollen sich in der Stadt bewegen können, ohne berührt oder belästigt zu werden. Dies wollen wir so gut wie möglich unterstützen, und wir beobachten das mit großer Solidarität. Es ist ein Wendepunkt. Unmittelbar nach den Demonstrationen des 26. April rief der Gouverneur die Initiative Treinta y Cien (30 und 100) ins Leben. Der Name bezieht sich auf die Anzahl der Tage, die es benötigt, um neue Maßnahmen umzusetzen. Der Gouverneur versprach, Initiativen für mehr Sicherheit im öffentlichen Verkehr innerhalb von 30 Tagen und eine neue staatliche Behörde für Gerechtigkeit für Frauen innerhalb von 100 Tagen einzurichten. Allein in der ersten Woche wurden fünf Sexualstraftäter geschleppt und zehn Diebe verhaftet. Aber das Problem ist das Strafgesetzbuch, das alle Formen der sexuellen

Gewalt, sogar die brutalsten Attacken, als geringfügigen Verstoß definiert. Das Gesetz verlangt vom Opfer, einen ärztlichen oder psychologischen Bericht vorzulegen, um zu beweisen, dass ihm Schaden zugefügt wurde. Das macht es Opfern sehr schwer, ihre Rechte einzuklagen. Wir fordern daher eine Gesetzesreform.

Arbeitet das Justizsystem daran, Gerechtigkeit für Frauen sicherzustellen?

TR: Wir haben beobachtet, dass viele Menschen in den Ministerien und besonders Richter_innen in Bezug auf sexuelle Gewalt nicht sensibel sind. Vor allem bei den Femiziden ist das ein großes Problem. Selbst wenn wir ausreichend Beweise, dass es zu einem Femizid kam, vorlegen, ändern die Richter_innen die Anklage nicht auf Mord. Richter_innen wollen oft dieses Verbrechen, das durch den Hass auf Frauen motiviert ist, nicht als solches benennen. Ich bin der Meinung, dass sie in diesem Bereich besser geschult werden müssen, da ihnen das nötige Verständnis fehlt.

Welche Beziehung besteht zwischen Machismo und Gewalt?

TR: Eine der Hauptideen des Machismo besteht darin, dass Männer ihre sexuellen Bedürfnisse nicht kontrollieren können und Frauen existieren, um diese Bedürfnisse zu befriedigen. Verbunden mit dieser Idee ist der weitverbreitete Glaube, eine Frau auf der Straße ohne männlichen Partner sei Freiwild. Leider halten viele Männer in Mexico – und einige Frauen – noch immer an dieser Idee fest, dass es Teil der Frauenrolle sei, sexuelle Gewalt zu erleiden.

Die US-amerikanische Journalistin Andrea Noel sprach sich gegen die sexuelle Belästigung, die sie in Mexico City erlebte, öffentlich aus und wurde daraufhin im Internet bedroht. Sie sagte, dass sie die Übergriffe weniger schlimm empfunden hätte als die Reaktionen der Machos in sozialen Medien, nachdem sie die Übergriffe anprangert hatte. Sie entschloss

sich daher, die Stadt zu verlassen. Auch das ist Teil der Machismo-Kultur: Opfer, die ihre Stimme erheben, werden erneut angegriffen. Diese Situation hat uns bewusst gemacht, dass wir analysieren müssen, was in sozialen Netzwerken passiert. Wir finden viele aggressive Fotos und Videos, die von jungen Männern in diesen Netzwerken geteilt werden.

Welches Bild zeichnen die traditionellen Medien?

TR: Fernsehsendungen, wie Telenovelas, zeigen einen starken Machismo. Auch Nachrichtenkommentatoren verschreiben sich dem Machismo, wie man an der Art und Weise der Berichterstattung sehen kann. Einige Meldungen sind abscheulich. Es gibt keine Sensibilität in ihrer Berichterstattung, und den Protest der Frauen ignorieren sie. Dasselbe geschieht auch in vielen Blogs. Die feindliche Sprache, die gegenüber Frauen benutzt wird, ist ein großes Problem. Das beginnt mit Programmen, in denen Witze gemacht werden und Übergriffe als etwas Humoristisches dargestellt werden. Manchmal scheint es, als würden sexuelle Gewalt und Übergriffe richtiggehend gefeiert werden. Es muss also eine neue Einstellung gegenüber Frauen entwickelt werden, und die Medien sollten andere Botschaften im Zusammenhang mit Frauenthemen transportieren.

Anmerkungen: 1 Dieser Artikel erschien erstmals auf Englisch in Digital Development Debates (www.digital-development-debates.org). Hier handelt es sich um eine leicht gekürzte Fassung. // 2 Femizide sind Morde, die an Frauen aufgrund ihrer weiblichen Geschlechtszugehörigkeit begangen werden, sie beinhalten meist sexuelle Gewalt.

Zur Autorin: Teresa Incháustegui Romero ist Direktorin von Inmujeres – Institut für Frauen in Mexico City (Instituto de las Mujeres del D.F. México). Von 2009 bis 2012 war sie Abgeordnete des mexikanischen Kongresses und repräsentierte den Hauptstadtbezirk. Sie hat mehr als drei Dutzend Artikel und Buchkapitel veröffentlicht und unterrichtet momentan an der Universidad Autónoma de la Ciudad de México (UACM).

Übersetzung aus dem Englischen: Maria Knaub